

# Ottendorfer Zeitung.

## Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf für die Spaltzeile berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Rähle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Rähle in Groß-Okrilla.

Nr. 128.

Mittwoch, den 26. Oktober 1904.

3. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

## Die Gemeinderrechnungen

für 1903 liegen von heute ab 4 Wochen im Gemeindeamt (Kasse) während der üblichen Geschäftszeit zur Einsichtnahme aus, was hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Ottendorf-Moritzdorf, am 25. Oktober 1904.

Der Gemeindevorstand.  
Linde.

### Verklidhes und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 25. Oktober 1904.

Die Vorstellungen der zur Zeit hier im Gasthof zum Hirsch gastierenden Theatergesellschaft finden eine allgemeine freundliche Aufnahme. Wer mit nicht zu hoch gespannten Erwartungen und in der Absicht, einen Abend angenehm zu verbringen die Vorstellungen besucht, wird nicht unbefriedigt sein. Die Sonntagsvorstellung mußte des Konzertes wegen ausfallen und findet die nächste Vorstellung Mittwoch statt. Wir wünschen besten Erfolg und verweisen wegen des Näheren auf den Interentell.

Das große Los im Betrage von 500 000 Mark, der höchste Hauptgewinn unserer sächsischen Landeslotterie ist am Montag 11. Ziehungstage der gegenwärtig spielenden 146. Landeslotterie auf die Nummer 15338 in die Kollektion von Preyer in Leipzig gefallen. An großen Hauptgewinnen sind demnach in dieser Klasse die 200 000 Mark und der obengenannte Treffer gezogen worden. Für die noch restierenden sieben Ziehungstage, die gegenwärtige Lotterie spielt nur noch bis mit Mittwoch den 2. November, verbleiben noch als höchste Hauptgewinne die Prämie von 300 000 Mark, welche bekanntlich erst am letzten Ziehungstage auf den letztgezogenen höchsten Hauptgewinn fällt sowie ein 150 000-Mark Gewinn und dann noch die 100 000 Mark.

Mit Rücksicht auf die während der letzten Wochen erfolgte Rekruteneinstellung ist erneut darauf aufmerksam gemacht, daß ein Brief an einen Angehörigen bis zum Feldwechsel aufwärts portofrei von der Postverwaltung befördert wird wenn dieser in der linken Ecke den Vermerk trägt: „Soldatenbrief! Eigene Angelegenheit des Empfängers!“ Ist bei einer Postpaket-Verse die betreffende Vermerk an der bezeichneten Stelle angebracht, so tritt bei der Sendung ebenfalls eine Porto Ermäßigung ein, sobald für derraftig bezeichnete Pakete bis zum Gewicht von drei Kilogramm nur 20 Pf. Porto und bei Postanweisungen bis 15. Mark. Einzahlung nur 10 Pf. zu entrichten sind. Für alle drei Arten von Postsendungen ist die portofreimachende Bezeichnung eine gleichmäßige, d. h. die oben schon erwähnte. Unrichtig ist die Annahme, daß bei den Postpaketen die betreffende Bezeichnung dem Inhalt der Verpackung entsprechen muß. Wichtig allein ist „Soldatenbrief! Eigene Angelegenheit des Empfängers!“ gleichgültig, ob die Sendung Brief, Paket oder Postanweisung ist.

Eingende Postkarten sind das neueste des neuen. Die Karten, welche von der Reichspost zur Beförderung zugelassen sind, tragen eine dünne Platte in ihrem Innern, der unter Zuhilfenahme geeigneter Apparate, ähnlich wie aus einem Phonographen Töne und Worte, die ihr eingezeichnet wurden, entlockt werden können. Die erforderlichen Apparate sind für wenige Mark zu haben.

Maritzburg. Das Ausschüßen des Mittelreiches hatte ein sehr zahlreiches Publikum angezogen. Sowohl die Residenz als auch die umliegenden Ortschaften, Weindörfer, Köpchenbrada und viele andere Orte der näheren und weiteren Umgebung waren vertreten. Das Ergebnis der mehrfachen Fischezüge war ein sehr zufriedenstellendes und die Nachfrage war lebhaft.

Ueberdecken mit Haaren bezw. beim den Blicken des Besitzers entzogen worden waren. Da der Stall, der unter Leitung des Oberschweizers Beren, dem der Schweizerlehrling Fize zur Seite stand, stets verschlossen blieb, konnte sich der Verdacht der Täterschaft nur auf diese beiden Ernannten lenken. Diese wurden daher verhaftet und in das Amtsgericht eingeliefert. Belästigt für den Oberschweizer ist der Umstand daß ihm seine Stelle vor sieben Wochen gekündigt worden ist und die Verlegungen der Rufe bis auf etwa vier Wochen zurückzuführen.

Sayda. Am Sonnabend Abend wurde der Stadtwachtmeister Hermann Pieper wegen Unterschlagung ins Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Wallbach. Der Anführer des Brandes der Kirchhofscheune, die am Montag Nachmittags dem Feuer zum Opfer fiel, ist in einem bei dem Kalamitosen selbst bediensteten, aus Flemmingen gebürtigen 13jährigen Diensthjungen ermittelt worden. Der Junge gibt an, er hätte der zufällig am Montag in Wallbach stattfindenden Feuerübung zugehört und gern die Feuerwehr bei einem wirklichen Feuer arbeiten sehen wollen; er habe daher Feuer in der Scheune angelegt. Da die Feuerwehr in der Nähe gewesen sei, habe er gedacht, das Feuer würde gleich wieder ausgelöscht werden.

Werdau. General Stöbel, der Verteidiger von Port Arthur, besitzt in der Puchbindereimasters-Gesellschaft eine Verwandte. Stöbel ist bekanntlich ein geborener Deutscher und ehemaliger Ingenieur. Er wanderte nach Rußland aus und trat dort beim Militär ein, wo er es bis zum General gebracht hat.

Plauen i. V. Sämtliche elf Spitzenfirmen wurden auf der Weltausstellung in St. Louis mit Preisen ausgezeichnet. Sechs Firmen erhielten den Grand Prix zwei goldene Medaillen, zwei silberne und eine die brozene Medaille.

Die bayerische Grenzstadt Waldsassen wurde durch eine Feuerbrunst heimgesucht, welche 20 Scheunen mit allen Vorräten und Materialien vernichtete. Infolge Wassermangels ist nichts gerettet worden.

### Aus der Woch.

Abermals, wie nach dem Kämpfen am Jalu und bei Laujau, ist in Ostafrika eine Pause der Erschöpfung eingetreten, und das gibt uns Zeit unsere Blicke nach einem andern Kriegsschauplatz zu lenken, wo fast zehntausend deutsche Landeskinder ihr Leben riskieren, um das Ansehen Deutschlands wieder herzustellen. Pöplich unvorhergesehen hatten sich die Hereros in Deutsch-Südwestafrika gegen die deutsche Schutzherrschaft erhoben und in ihrem Aufstand mit dem Hinmorden von Farmen und Händlern eingeleitet. Mögen die Beweggründe der Rebellen welche immer sein — unter keinen Umständen durfte sich das Reich diese Schandtat ruhig gefallen lassen. Die Befragung der Schuldkinder war es seinem Ansehen, dem Hinterbliebenen der Ermordeten und auch der gesamten zivilisierten Welt schuldig, die sich an der Erschließung Afrikas beteiligt. Was der einen europäischen Nation da unten heute geschieht, das kann der andere morgen geschehen und wir haben schon gesehen, daß das Entkommen des größten Teils der Hereros vom Waterberge den Doombos Mut gemacht hat, eine Kolonne portugiesischer Soldaten hinterläßt zu überfallen und 300 Mann von ihr niederzumachen. Hätte nicht das mörderische Morden im Osten das allgemeine Interesse für sich fast in Anspruch genommen — wir wären öfter erschreckt über die Dinge, die sich in Südwestafrika abspielten. Der fürchterlichste Feind unserer armen Truppen ist dort das Klima. Ueberaus zahlreich sind die Todesfälle und wir werden uns erinnern müssen, daß eine ganze Kompanie, bei der diese Krankheit herrschte, von den übrigen abgefordert werden mußte, um die Anstehung zu verhindern. Trotzdem bringt der Telegraph oft genug noch die Kunde, daß der oder jener Brave dem Typhus erlegen sei.

Eine fernere übergroße Schwierigkeit der Lage besteht darin, daß alle Bedürfnisse unserer Truppen — fast ausnahmslos alle — aus der Heimat nachgeschickt werden müssen und daß die Landungsverhältnisse in Swakopmund die schlechtesten sind. Die Mole, die man schon vor Jahren dort mit vielen Kosten errichtet hat, droht ganz zu verlanden und die Ausschiffung unserer Truppen, Pferde Munition und Verpflegung in der benachbarten englischen Walfischbucht begegnet diplomatischen Schwierigkeiten, die dem schwierigen und neidischen Verhalten Englands ihren Ursprung verdanken. Man scheint sich jetzt in Kapstadt und London dafür rächen zu wollen, daß das deutsche Volk über die Niederwerfung der Buren durch die Engländer nicht gebührend, daß es vielmehr fortgesetzt seine Sympathie für das schwächere, aber heldenhafte stammverwandte Volk der Buren bekundet hat. Es gibt nun bei unszulande Ueberflüge genug, die die Dinge in Deutsch-Südwestafrika nicht besprechen können, ohne der Leitung unserer Truppen etwas anzuhängen, weil dieselbe nicht mit einem Schlags alles erreicht hat, was erreicht werden muß. Diese Leute wollen nicht einsehen, daß erreicht ist, was erreicht werden konnte. Das Land ist unsern Führern so gut wie unbekannt; die zu bekämpfenden Hereros sind dort zu Hause und kennen jeden Schlupfwinkel, jede Wasserstelle. Unsere Führer waren Witbois, die nun selber einen Aufstand begonnen haben! Wir haben dieser Tage gehört daß General v. Trotha nunmehr sämtliche Witboisführer hat entwaffnen und nach Swakopmund bringen lassen. Unsere Truppen sind jetzt also so gut wie ohne den Landes kundige Wegführer; damit ist eine neue große Schwierigkeit geschaffen, die die Bewegungsfähigkeit unserer Schutztruppen lähmt. Der Hererokrieg kostet uns viel, sehr viel. Er hat schon das Leben von mehr Offizieren gefordert, als die Chinawirren, und seine Kosten werden selbst von vorrichtigen Sachverständigen auf rund 200 Millionen veranschlagt. Da drängt sich denn doch die Frage auf, ob die aufgewandten Opfer nicht die zu erwartenden Vorteile übersteigen. Deutsch-Südwestafrika ist und bisher von keiner Seite als ein Land geschildert worden, darinnen Milch und Honig fließt. Wenn überhaupt je, so wird es doch lange, lange dauern, bis wir von den Kosten irgendwie erhebliche Summen zurückerhalten werden. Daß sich Deutschland ganz aus dem Lande zurückziehen und daselbe seinem Schicksal überlassen solle, ist eine Forderung, deren Erfüllung eine kolossale, kaum je wieder gemachende Blamage Deutschlands bedeuten würde. Daon kann also gar keine Rede sein. Etwas anderes aber wäre es, wenn sich die als notwendig erkannten Reformen auf diejenigen Distrikte beschränkten, in denen sich bisher Farmen befanden, und auch der militärische Schutz diesen Gebieten allein zu teil würde, statt er über ein weites Gebiet von der doppelten Größe des Deutschen Reiches verzerzt würde. Das Oberhoheitsrecht, die Schutzherrschaft Deutschlands könnte dabei bestehen bleiben und eine Amnestie für die begangenen Verbrechen der Hereros und den Treubruch Witbois brauchte nicht einzutreten. Um das engere Kolonisationsgebiet zu schützen, dazu würden einige leichte Forts, wenige hundert Mann Schutztruppen und ein paar Dugend Maschinengewehre genügen. Dann aber vermeide man die Fehler, die beim ersten Kolonisationsanlauf gemacht worden sind und behandle die Farbigen menschlich, so daß ihnen die Herrschaft der Weißen angenehmer erscheint als ihr Leben in der Ungezogenheit der Wildnis. Man kommt daher vielleicht langsamer, aber um so sicherer zum Ziel und spart die ungeheuren Opfer an Geld, das wir auch bei unszulande ganz gut gebrauchen können, und die vielen kostbaren Menschenleben, die dahingepflegt werden, ohne der großen Sache wesentlich zu nützen.